

Mischlingszucht

Die früheste Erwähnung von Stieglitz x Kanarie im deutschsprachigen Raum kennen wir aus Nürnberg zur Mitte des 16. Jahrhundert.

Heimische Finken wurden schon länger als Stubenvögel gehalten.

Einen Handel mit Futtersämereien gab es noch nicht und somit mussten Vogelzüchter damals botanisch kompetent sein, um das nötige Futtermaterial aus vielen Arten von Futterpflanzen zu sammeln und vorrätig aufzubewahren.

In 17. Jahrhundert geschah viel in der Ausbreitungsgeschichte des Kanarienvogels. Er galt als edles Geschenk der Reichen und Mächtigen in Europa. Die aufkommende Tiergärtnerei lief in Richtung Kuriositäten-Sammlung. Wann und wo die Mischlingszucht genau begann, weiß man nicht. Da sie jedoch in Zusammenhang mit der Kanarienzucht entstanden ist, können wir davon ausgehen, dass sie in nennenswerten Umfang im ausgehenden 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert einsetzt. Kanarienvögel waren damals relativ teuer und daher nicht für jeden erschwinglich.

So hielten Vogelliebhaber damals die in großer Zahl freilebenden Stieglitze, Zeisige, Girlitze und Hänflinge usw.. Durch den Erwerb der Kanarienneibchen ergab sich dann die Mischlingszucht.

Sehr schnell erkannte man, dass sich sowohl der jeweilige Vogelgesang als auch die Gesangsfreudigkeit des Kanarienvogels auf die Mischlinge übertragen ließ und dabei sehr gute Sänger entstanden.

Am Anfang der Vogelzucht und speziell der Mischlingszucht stand der Gesang der Vögel im Vordergrund.

Den jungen Mischlingen wurde deshalb ein Vorsänger hinzugesellt.

Mit der Einführung der optischen Medien wie Film und Fernsehen trat allmählich die Gesangszucht etwas in den Hintergrund. Mischlinge sollten ab nun vor allem attraktiv aussehen.

Mit der Entstehung der Farbkanariennrassen in einer Vielzahl von Farbschlägen und den wachsenden Kenntnissen über deren jeweilige Vererbungsweise taten sich ungeahnte Möglichkeiten für die Mischlingszucht auf.

Das Beherrschen der Vererbungslehre ist für Mischlingszüchter sehr wesentlich. Bereits vor der Verpaarung der Elterntiere sollte man im Kopf haben wie die Mischlinge aussehen sollen.

Z.B. die Größe: Es sind in der Regel die Stieglitz x Kanarie Mischlinge größer als die Kanarie x Stieglitz Mischlinge. Um möglichst große Mischlinge zu züchten ist es also besser einen Stieglitzhahn zu verwenden.

Die Größe der Jungen wird großteils vom Weibchen vererbt. Ist das Weibchen größer als der Hahn, tendieren die Jungen zur Größe der Mutter. So ergibt z.B. die Verpaarung Stieglitz x Feuerzeisig etwas kleinere Jungvögel als die umgekehrte Verpaarung Feuerzeisig x Stieglitz.

Große Positurkanarienv weiber eignen sich deshalb sehr gut um große Mischlinge zu züchten, jedoch dürfen keine „frisierten“ Rassen verwendet werden.

Das Interessante an der Mischlingszucht ist aber zweifelsfrei das Spiel mit Formen, Farben und Zeichnungsmuster. Deshalb ist es besonders wichtig zu überlegen, was ich verpaare, damit es attraktive Jungvögel werden, die nicht hinter dem Aussehen der Elterntiere zurückbleiben. Als wichtigsten Grundsatz sollte man im Auge behalten, dass sich die Elterntiere in einem oder mehreren Merkmalen augenfällig unterscheiden. Vögel, die sich ähnlich sehen, werden kaum attraktive Mischlinge zeugen. Z.B. Erlenzeisig x schwarz gelb Kanarie oder Grünling x schwarz gelb. Sind jedoch die Kanarie dom. weiß, also augenscheinlich anders, erhalten wir bereits 50% Schiefervögel, die sehr attraktiv aussehen.

Bei Mischlingen müssen beide Elterntiere erkennbar sein.

Welcher Kanariepartner eignet sich am besten das markanteste Zeichnungsmerkmal des Stieglitz, die Maske, zu übertragen? Als die besten haben sich rot Mosaik Weibchen erwiesen, unabhängig ob Melanin oder Lipochrom. In der Regel wird man schöne geschlossene Masken erhalten. Intensive rote Weibchen haben den Nachteil, dass die Maske zu Hals und Brust ausläuft. Gelbgrundige sollte man nicht nehmen, da gelb x rot orangerot ergibt und daher die Maske ihr tiefes rot verliert.

Ein weiteres Merkmal, das sich ähnlich deutlich wie die Stieglitzmaske bei den Mischlingen durchsetzt, sind Überaugenstreif und Bart vieler Girlitzarten, wie z.B. Mosambiquegirlitz oder Gelbbauchgirlitz. Schnabelformen sind ebenfalls deutlich erkennbare Merkmale, z.B. die imposanten Kreuzschnabelmischlinge. Mischlinge mit geschlechtsgebunden vererbenden Eigenschaften gehören zu den attraktivsten Vögeln. Die Möglichkeit, selektiertes Melanin z.B. braun, achat, isabell, pastell oder satinet auf die Mischlinge zu übertragen, hat die Spielräume in der Mischlingszucht erheblich erweitert.

Wenn wir einen Hahn in Mutationsfarbe auf einen Wildvogel verpaaren, erhalten wir alle weiblichen Nachkommen in Mutationsfarbe und alle Hähne in Natur. Will man ein Mischlingsweibchen in Mutationsfarbe züchten, muss man ein Kanariemännchen x Stieglitzweibchen verpaaren.

Der Vater vererbt die Farbe direkt auf die Töchter. Die Söhne erhalten die Farbe der Mutter und sind spalterbig in der Farbe des Vaters = geschlechtsgebundene Vererbung.

Seit es Cardueliden in Mutationsfarbe gibt, ist es auch möglich, Hähne in Mutationsfarbe zu züchten. Die häufigsten sind Erlenzeisig, Birkenzeisig, Grünling, Stieglitz und Karmingimpel.

Das schwierigste Gebiet der Mischlingszucht ist sicher die Verpaarung

Wildvogel x Wildvogel. Das gelingt meist nur nach langer Eingewöhnungszeit der Vögel.

Nicht jeder Vogel lässt sich mit irgendeinem etwa gleich großen Vogel einer anderen Art kreuzen. Es ist nötig, dass die Vögel nahe verwandt miteinander sind, um Mischlinge hervorzubringen. So kann ein Stieglitz nicht mit einer Nachtigall verpaart werden. Beide Arten sind zwar gleich groß, doch sind sie völlig unterschiedlich in ihrer Lebensweise, Nahrung und Verhalten. Verpaart man jedoch z.B. Stieglitz x Gimpel, Birkenzeisig x Kreuzschnabel, Karmingimpel x Gimpel usw., kommt es regelmäßig zu sehr schönen Mischlingen, die zu den Magnetpunkten jeder Ausstellung gehören. Mischlinge benötigen meist auch eine längere Vorbereitung und Eingewöhnung für die Ausstellung. Arttypisches Verhalten führt jedoch zu keinen Punkteabzügen.

Wie kommt es zu Mischlingen?

In freier Natur verpaaren sich nur Artgenossen untereinander. Der Vermischung zweier Arten, auch wenn sie nahe miteinander verwandt sind, stehen Hindernisse im Wege. Wie Gefiederfärbung, Lautäußerung, Balz und Brutverhalten. Auch wenn sie sich nur geringfügig unterscheiden, es fehlt die letzte Übereinstimmung die für eine Paarbildung notwendig ist.

Bei Vögeln in Käfigen oder Volieren ist dies anders. Hier leben zwei verschiedenartige Vögel längere Zeit zusammen ohne Kontakt zu Artgenossen. Sie gewöhnen sich aneinander und lernen das Verhalten des anderen kennen und auch zu verstehen, und es kommt zu einer Paarbildung. Sind jedoch Artgenossen eines Vogels im gleichen Käfig bzw. Voliere, dann wird es nie zu einer Bindung an einen artfremden Vogel kommen.

Voraussetzung für eine Mischlingszucht ist also, dass sich die Vögel gut kennen, längere Zeit zusammen untergebracht waren, und dass sie durch keine Artgenossen von dem für sie vorgesehenen Partner abgelenkt werden. Am leichtesten gelingt sie, wenn das Weibchen ein Kanarienvogel ist. Das Wildvogelmännchen kann je nach Temperament für die gesamte Brut und Aufzuchtzeit beim Weibchen und den Jungen gelassen werden, oder müssen nach Paarung und Ablage des ersten Eies aus dem Käfig genommen werden. Dies wird notwendig sein wenn das Männchen das Weibchen vom Nest jagt, oder die Eier anpickt oder das Nest zerstört. Dies kann sehr leicht bei der Mischlingszucht in einem Käfig vorkommen. Das liegt an den unnatürlichen Haltungsbedingungen im Käfig. Das Männchen braucht zum Ausleben seiner angeborenen Verhaltensweisen mehr Platz, als ihm im Käfig zur Verfügung steht. Weil so wichtige Dinge, wie Revier- und Nistplatzsuche, Revierverteidigung gegenüber Rivalen und Feinden fehlen, wird häufig das andersartige Weibchen gejagt und das nicht als eigenes erkannte Nest bzw. Gelege zerstört.

Leichter ist die Mischlingszucht in einer Voliere. Hier können auch andere friedliche, möglichst entfernt verwandte Arten mit untergebracht sein. Manche Mischlingszüchter setzen zu mehreren Kanarienweibchen einige

Wildvolgelmännchen verschiedener Arten und können damit oft sehr gute Erfolge aufweisen.

Am besten gelingt die Mischlingszucht jedoch in einer Voliere, in der das Paar alleine untergebracht ist. Diese braucht nicht groß zu sein, solange sie mit einigen Nadelholzzweigen ausgestattet ist. Denn die Weibchen fühlen sich sicherer wenn sie auf diese Weise etwas verborgen brüten können.

Gerade bei Wildvogelweibchen hängt der Erfolg oft vom Vorhandensein geeigneten Nistmaterials ab. Darum sollten so unterschiedliche Gräser, Wurzelfasern, Flechten, Moos, Haare, Federn usw., wie nur möglich gegeben werden. Wer alte Nester in freier Natur anschaut und zerpfückt, wird am besten sehen, welche Materialien verbaut werden. Die Baustoffe solcher Nester können überall draußen gefunden werden. Keinesfalls sollten solche Nester mitgenommen und zerpfückt den Vögeln als Nistmaterial gereicht werden. Dadurch können Milben und andere Parasiten und natürlich auch Krankheiten eingeschleppt werden. Die Vögel müssen auch die Gelegenheit haben, das Nest selbst zu bauen, da das ein wichtiger Teil des gesamten Brutablaufs ist. Außer den draußen gesammelten Nistmaterial können den Vögeln auch Kokosfasern, Sisalfasern und Scharpie gereicht werden. Vor allem Kanarienweibchen werden damit zufrieden sein und ein schönes Nest bauen.

Manche Wildvogelweibchen brüten nicht zuverlässig. Es kann sein, dass sie noch nicht genügend eingewöhnt und dadurch zu scheu sind. Es ist auch möglich, dass ihnen die Bedingungen, wie Voliengröße oder Ausstattung nicht zusagen.

Andere Wildvogelweibchen brüten zwar fest, aber füttern die Jungen nicht. Hier werden wahrscheinlich nicht die erforderlichen Insekten und andere Futtertiere geboten. Oder es ist die Umstellung auf das gereichte Aufzuchtfutter noch nicht gelungen. Man sollte dann jedoch nicht gleich zur Ammenzucht schreiten, sondern versuchen die genannten Mängel abzustellen.

Mischlinge zu züchten ist eine reizvolle Aufgabe. Jeder Mischling ist anders, auch vom gleichen Elternpaar. Die Schwierigkeit der Mischlingszucht ist für manchen Züchter ein Ansporn.

Trotz allem Züchtereifer sollte man gewisse Spielregeln einhalten.

Reinzucht gefährdeter Arten muss immer Vorrang vor Mischlingszucht haben. Ebenso sollte man Mischlinge von Arten innerhalb einer Gattung nicht züchten und der ÖKB hat diesbezüglich auch ganz klare Richtlinien, die einzuhalten sind.

Artverwandte Mischling dürfen auch nicht bewertet werden und sollten darum auch nicht gezüchtet werden z.B. Buchfink x Bergfink, Erlenzeisig x Feuerzeisig, Stieglitz x Graukopfstieglitz usw.

Dies hat den berechtigten Grund, da die Nachkommen dieser Verpaarungen zum Teil fruchtbar sind und es zu Artverfälschungen kommen kann.

Mischlingszucht ist eine schwierige, aber reizvolle Sache.

Gewissenhafter Umgang mit den Vögeln sollte selbstverständlich sein und Arterhaltung hat Vorrang vor Mischlingszucht.